

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monates. — Preis für Loco mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. — 72, halbjährig fl. 1.44, ganzjährig fl. 2.80; mit Postverendung: Vierteljährig fl. — 82, halbjährig fl. 1.64, ganzjährig fl. 3.20. Einzelne Nummern 8 kr.

Redaktion und Administration: Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Manuscripte werden nicht retournirt; anonyme Zuschriften werden nur dann berücksichtigt, wenn selbe nicht gegen das in der ersten Nummer dieses Blattes entwickelte Programm verstoßen.

Der Administrator August Heller übernimmt Annoncierungen, Inserate im Manuscript oder zur Stilisierung, sowie Auskunft und Vermittlung unter strengster Discretion. — Inserate, Annoncen werden billigt berechnet, gleichlautende Inserate oder mit kleiner Abänderung halb- oder ganzjährig bedeutend billiger. Manuscripte jeder Art bittet man bis längstens 27. 7. und 17. jedes Monates einzusenden, damit der Druck für die nächste Nummer auch rechtzeitig erfolgen kann.

Ein Morgen in Oberpettau.

Es gibt gewiss eine große Menge Bewohner von Pettau, welche trotz der großen Nähe bisher sich noch keine Zeit genommen haben, einen Morgenspaziergang nach Oberpettau zu unternehmen und doch ist der Genuß eines Frühlingmorgens in Oberpettau etwas, was nicht so leicht eine Gegend aufzuweisen hat.

In einigen Minuten führt den Spaziergänger ein bequemer Aufgang zum Hauptthore und betritt sodann den großen, mit Bäumen und Biergesträuch bewachsenen Hof, welcher, das Schloß und die Wirtschaftsgebäude im Hintergrund, nach vorne gegen die Stadt zu von einer hinreichend hohen Mauer eingeschlossen ist und von welchem aus sich dem Auge eine köstliche Fernsicht bietet.

Es ist ein schöner, klarer und sonniger Aprilmorgen, gleich nach 5 Uhr, die Sonne ist soeben wie ein glühender Ballen hinter dem Nebengebirge von Sauritsch emporgekommen; die Natur ist schon erwacht und das Lied unserer gesiederten Sänger, welche in den hinter dem Schlosse befindlichen Obstkarten ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheinen, tönt fröhlich in die herrliche Morgenluft hinaus.

Vor dem Auge des Beschauers liegt in sprossendem Grün die ganze ungeheuere Ebene, das „Pettauer Feld“ genannt, welche von Marburg-Windischkestritz bis an die steirisch-ungarisch-kroatische Landesgrenze in Friedau-Sauritsch reicht und an welche sich unmittelbar die Ebene von Warasdin anschließt. Unmittelbar

zu den Füßen des Beschauers liegt, angeschmiegt an den Schloßberg die Stadt Pettau selbst und jenseits der Draubrücke die Ortschaft Rann in prächtiger Morgenbeleuchtung.

Den Hintergrund dieser weiten Ebene im Süden bildet das Kolloser Weinhügelland, dessen prächtig grüne Wälder mit kahlen Flächen, den frisch behauenen Rebgründen, abwechseln.

Die die Ebene durchfließende Drau ist mit ihren ungeheuren Windungen und oft weitabzweigenden Armen zwischen den niederen Uferwäldern in der Morgenjonne glitzernd bis Sätzen unter St. Margen hinab sichtbar und bildet eine prachtvolle Illustration der ganzen Gegend.

Schon beginnt es sich allenthalben zu regen, auf den in die Stadt führenden Straßen werden Menschengruppen und einzelne Menschen, sowie Fuhrwerke aller Art sichtbar, sämtliche in der Richtung gegen die Stadt.

Die militärischen Marschsignale kündigen den Ausmarsch der Pioniere zu ihren Übungen an und bald sehen wir zwischen den beiden Draubrücken, dem Wasserübungsplatze der Pioniere, zahlreiche starkbemannte Pontons auf der Drau fahren; ein sehr interessanter Anblick von hier aus sind die Brückenschlag-übungen der Pioniere, welche im Monate April ihren Anfang nehmen.

Um diese Morgenzeit verkehren auch mehrere Lastenzüge in der Richtung Pettau-Pragerhof und umgekehrt; schon von weiter Ferne sieht man die weißen Dampfwolken sich nähern und bald kann man das dumpfe Rollen des Zuges vernehmen,

Erinnerungen eines österreichischen Officiers.

Eugenio.

Schon bei meiner ersten Anwesenheit in Cremona war die trattoria del teatro oder Theater- Restauration ein mit Vorliebe von mir besuchtes Local und ich bewahrte demselben auch bei einem späteren Aufenthalte in Cremona die alte Anhänglichkeit.

Das allgemeine Gastzimmer, zugleich Küche, war ein längliches, nicht sehr breites Gemach, von welchem linker Hand Thüren in mehrere Nebenzimmer führten; im Gastzimmer standen zu beiden Seiten Tische nebst Bänken und Sessel, zwischen welchen ein Gang freiblieb. Auf der rechten Seite, in der Mitte der Küche stand ein Möbel, dem Ratheder in einem Schulzimmer ähnlich, auf welchem die Hausfrau thronte.

Rosina, Eugenio's Gattin, war eine merkwürdige Erscheinung, nicht mehr jung und etwas zur Korpulenz neigend, aber noch recht appetitlich, schien sie keinen anderen Lebenszweck zu haben als zu schlafen. Saß sie auf ihrem Throne mit dem unvermeidlichen Strickstrumpf in der Hand, der nie fertig ward, so schlief sie, redete man sie an, so öffnete sie die Augen,

lächelte und schloß sie wieder, stand sie ausnahmsweise beim Herde, so schlief sie, ich glaube sie schlief auch im Gehen. Während eines mehrjährigen Verkehres habe ich sicher nicht hundert Worte mit ihr gewechselt. Da war ihr Gatte Eugenio ein anderer Bursche, toujours alerte war sein Sprichwort.

Am anderen Ende des erwähnten Ganges, zwischen den zwei Reihen Tischen, befand sich der offene Herd und vor demselben quer gestellt, ein langer Tisch, auf welchem sich maulerisch geordnet alle Arten von Fleisch, Gemüsen und sonstigen Speisen befanden.

Bei der heutigen Rivellierungsucht ist es ja ganz dasselbe, ob man in Berlin oder in Rom, in Petersburg oder in Paris in ein Restaurant tritt, überall dieselben in der Mitte gescheitelten, pomadeglänzenden, schwalbenschwanztragenden, serviettenwedelnden Kellner.

Zu der Zeit, von welcher ich rede und welche in dieser Beziehung wenigstens mit Recht den Namen der „guten alten Zeit“ verdiente, hatte eine italienische Restauration auch noch einen nationalen Typus.

Der Italiener aß nie in einem Nebengemach, immer in möglichster Nähe des Herdes, er sagte ganz richtig: ich will sehen, wie die von mir bestellten Speisen zubereitet werden und darauf achten, daß dieses appetitlich geschieht. Zuerst

bis endlich die lange Wagenreihe am Haidauer Exerzierfeld sichtbar wird und bald darauf mit donnerndem Getöse über die Brunnwasser- und Draubrücke raselt.

Wir nehmen nun von dieser Seite des Panoramas Abschied und begeben uns beim nordwärts gelegenen Thore auf dem zur Würmbergerstraße führenden Fahrwege in den Obstgarten hinaus.

Die Bäume stehen schon in vollster Blüthe und strömen einen herrlichen Geruch aus. Dieser und der herrliche Anblick, der sich uns hier bietet, veranlaßt uns, einige Zeit zu verweilen, um das hier sich Darbietende mit Ruhe zu genießen.

Unmittelbar vor uns haben wir einen sanft sich erhebenden Hügelrücken, welcher sich in wechselvollen Erhebungen und Einschnitten bis Wurmberg hinzieht; im Hintergrunde erblicken wir das hochgelegene, von Wald umgebene Schloß Wurmberg mit der Kirche dahinter.

Rechts hievon, parallel mit dem erst erwähnten Hügelzuge zieht sich das Stadtberger Hügelband mit seinen bewaldeten Kluppen gegen Norden; zwischen beiden Hügelzügen liegt das anmuthige Grajenathal, durch welches die weithin sichtbare Würmberger Straße, wie ein weißes Band sich schlängelt.

Links von der Drau kann man den nordöstlichen Theil des Bettauer Feldes sehen, mit den Weingebirgen von Marburg nach Norden abschließend, bis zum weit sich ausdehnenden Bachergebirge reichend. Nur die vor Marburg liegenden großen Wäldungen hindern den Ausblick auf die Stadt selbst, wohl aber sieht man deutlich die unmittelbar an die Stadt grenzenden Nebenhügel, den Kapellenberg u. a.

Es ist erstaunlich, wie verhältnismäßig wenig diese wundervollen Naturgenüsse gewürdigt werden; kein Fremder, welcher nach Bettau kommt, wird es unterlassen, an schönen Morgen den Schloßberg zu besteigen, es gibt aber gewiß manchen Bettauer, der dies jahrelang nicht gethan und sich auf diese Weise wiederholt um einen der schönsten Genüsse gebracht hat.

ging er zum Tische vor dem Herde und traf seine Auswahl, bei welcher Gelegenheit auch gleich um den Preis des Bestellten gehandelt ward, man konnte dies übrigens auch später mit dem Kellner vereinbaren.

Hinter dem erwähnten Tische und vor dem Herde war das Regiment meines Freundes Eugenio, eines ausgezeichneten Koches und noch größeren Schauspielers.

Ich erfreute mich seiner besonderen Protection. Trat ich in die Küche, so rief er schon von weitem „einen boccale von dem Feinen für den Signor Carlo.“ Wir wußten beide recht gut, daß er überhaupt nur eine Sorte Wein im Keller hatte, aber es machte sich gut, von dem „Feinen“ zu reden. Dann nahte er sich im Bühnenschritt, erkundigte sich nach meinem Befinden und meinen Befehlen für das Diner und wir vereinbarten daselbe.

Hatte er einen Pollo oder eine andere Speise, die er mir anhängen wollte, dann war er groß. Dann einen Fuß vorgelegt, die linke Hand auf dem Herzen, die rechte wie zum Schwure erhoben, versicherte er mich, der Pollo sei einzig für mich gemästet worden; erlaubte ich mir einen Zweifel ob der Pollo auch wohl frisch sei, dann machte er einen Satz, wie ein Bajonettfechter, nach rückwärts, spreizte alle zehn Finger wie zur Abwehr eines solch' schändlichen Verdachtes mir entgegen und rief: „Dies habe ich nicht um Sie verdient, wofür halten Sie mich, Signor Carlo, ich Ihnen etwas anbieten, was nicht prima qualità wäre“ und er versuchte es, eine nicht vorhandene Thräne aus seinem Auge zu wischen.

Eugenio unterließ es nie, mich selbst zu versorgen; wollte ich mir noch eine Extra-Vorstellung verschaffen, so sagte ich ihm: „Bleiben Sie heute nur bei Ihren Cafferollen, es kann mich ja der Battista bedienen.“

Battista war ein verhußelter alter Bursche, hinkte und machte immer eine Leichenbittermiene.

Nach beendigtem Essen rechnete ich dann mit Battista;

Satzungen des Vereines „Germanenbund.“

§ 1. Wesen und Zweck des Vereines.

Der Germanenbund ist eine Vereinigung von Deutschen (ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Wohnortes) zur Pflege und Förderung germanischen Wesens, sowie der Wohlfahrt und Tüchtigkeit seiner Mitglieder in jedweder Beziehung, unter Ausschluss der Politik.

§ 2. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes.

Als Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes dienen:

- a) die Bildung von Mitglieder-Verbänden zur Pflege der Geselligkeit, der körperlichen und geistigen Ausbildung, der wissenschaftlichen, künstlerischen und schriftstellerischen Thätigkeit, sowie zur Errichtung wirtschaftlicher Unternehmungen zu Gunsten der Vereinsmitglieder;
- b) die Vermittlung von Anstellungen oder Beschäftigungen, sowie die Gewährung von Geldunterstützungen an bedürftige Mitglieder;
- c) die Veranstaltung von Vorträgen, die Herausgabe von Druckschriften, sowie in besonders berücksichtigungswerthen Fällen auch die Unterstützung von außerhalb des Vereines stehenden Unternehmungen, welche einem der Zwecke desselben dienen.

§ 3. Geldbeschaffung.

Die Beschaffung der Geldmittel des Vereines geschieht:

- a) durch Einhebung eines beim Eintritte und weiterhin am Beginne eines jeden Jahres von jedem Mitgliede zu entrichtenden Bundesbeitrages, dessen Höhe zeitweilig von der Bundesversammlung für die Dauer des nächsten Vereinsjahres festgesetzt wird;
- b) durch Veranstaltung von geselligen und Vortragsabenden;
- c) durch den Verkauf der vom Vereine herausgegebenen Druckschriften;
- d) durch Entgegennahme von Spenden, Widmungen und sonstigen, wie immer benannten Zuwendungen.

bei Tage geschah dies mit Kreide auf der Tischplatte, abends hielt er die untere Seite eines Tellers über das Licht, so daß sich Ruß ansetzte, wo hinein er dann seine Ziffern mit einem Zahnstocher malte.

„Also Minestra 20 Centesimi.“

„Rindfleisch mit Gemüse 50 Centesimi.“

„Was, ich habe nie mehr als 40 gezahlt.“

„Ich kann es wirklich nicht billiger berechnen, bei meiner Ehre, ich lasse es Ihnen um 45, weil Sie es sind, aber ich verliere dabei.“

„Braten mit Salat 80 Centesimi.“

„Das ist unerhört, ich gebe nicht mehr als 60.“

„Herr machen Sie mich nicht unglücklich, ich bin Familienvater, habe ein Weib und fünf unmündige Kinder. Gewiß haben Sie ein gutes Herz, Sie werden nicht wollen, daß meine Kleinen hungrig zu Bette gehen und Ihnen fluchen.“

Trotz der Abstriche hatte mich mein Battista noch immer gründlich übers Ohr gehauen, doch das war immerhin die Vorstellung werth.

Eines Tages, im Februar 1848, als ich in die trattoria kam, flüsterte mir Eugenio zu: „Ich muß im Geheimen mit Ihnen reden, folgen Sie mir in das Nebenzimmer.“

Hier sagte er mir: „Signor Carlo, Sie wissen, wie sehr ich Sie schätze und verehere und wie weh' es mir thun würde, wenn Sie ein Unglück träfe. Ich habe sichere Nachrichten, daß die Rüstungen der Piemontesen furchtbar sind, die kaiserliche Armee wird vernichtet werden, retten Sie sich, ich beschwöre Sie. Sie können jeden Augenblick 100 Napoleondor und die nöthigen Civilkleider bei mir bekommen, auch Sorge ich für ein Boot, welches Sie über den Po führt.“

„Wein lieber Eugenio,“ erwiderte ich ihm, „ich will es vorderhand noch mit den Kaiserlichen halten. Daß die Geschichte nicht gar zu schlimm für uns ausfällt, dafür wird Vater Radecki schon sorgen.“

Die von den einzelnen Mitgliederverbänden benötigten Geldmittel werden von den Angehörigen dieser Verbände selbst aufgebracht. Die Art und Weise der Aufbringung wird durch die besonderen Satzungen der betreffenden Verbände bestimmt.

§ 4. Sitz des Vereines.

Der Sitz des Vereines wird von der jeweiligen ordentlichen Bundesversammlung für die Dauer des nächsten Vereinsjahres bestimmt.

§ 5. Erlangung der Mitgliedschaft.

Mitglied des Vereines kann jeder Deutsche werden, welcher selbst oder durch seinen Bevollmächtigten oder gesetzlichen Vertreter schriftlich seinen Beitritt anmeldet. Über die Aufnahme entscheidet die Bundesleitung.

§ 6. Rechte der Mitglieder.

Jedes Mitglied hat das Recht, für sich und seine Angehörigen auf die aus dem Bestande des Vereines und seiner Einrichtungen sich ergebenden Vortheile Anspruch zu machen, an den Versammlungen und Wahlen des Vereines nach Maßgabe der Satzungen theilzunehmen und auch jede auf dasselbe entfallende Wahl anzunehmen oder abzulehnen. Ebenso haben die Mitglieder das Recht, nach Maßgabe dieser Satzungen besondere Verbände zu bilden, beziehungsweise sich solchen anzuschließen.

§ 7. Pflichten der Mitglieder.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, seine Ehre makellos zu erhalten, das Ansehen des Vereines nach Kräften zu wahren, sich den Satzungen und satzungsmäßigen Beschlüssen zu fügen, und die Wohlfahrt seiner Vereinsgenossen zu fördern. Jedes Mitglied hat ferner einem engeren Verbandszugehörigen und die satzungsmäßigen Zahlungen pünktlich zu leisten.

Über die aus der Betheiligung an einem der wirtschaftlichen Mitgliederverbände des Vereines sich etwa ergebende Haftpflicht bestimmen die besonderen Satzungen des betreffenden Verbandes.

§ 8. Erlöschen der Mitgliedschaft.

Die Mitgliedschaft erlischt, außer dem Falle des Ablebens, durch schriftliche Austrittsanmeldung und durch Streichung vom Mitgliederstande auf mit Zweidrittel-Mehrheit gefaßten Beschlusse der Bundesleitung.

Die Streichung hat einzutreten, wenn ein Mitglied die ihm obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllt oder sonst den Bedingungen der Mitgliedschaft nicht mehr entspricht. Gegen den Beschlusse auf Streichung steht dem Betroffenen das Recht der Beschwerde an das Schiedsgericht binnen 14 Tagen nach Abfindung der Verständigung von dem Streichungsbeschlusse offen.

Vom Tage der Austritts-Anzeige, beziehungsweise des endgültigen Streichungsbeschlusses an, erlöschen alle Rechte und Pflichten der ausgeschiedenen Mitglieder gegenüber dem Vereine, nicht jedoch auch die Pflicht zur Leistung der rückständigen Zahlungen. Tritt das Ausscheiden eines Mitgliedes durch den Tod ein, so obliegt es dem Vereine, nach Maßgabe seiner Kräfte den Hinterbliebenen seine Fürsorge zuzuwenden. Über die allfälligen vermögensrechtlichen Ansprüche des Ausschiedenen aus seiner Betheiligung an einem der wirtschaftlichen Verbände des Vereines bestimmen die besonderen Satzungen des betreffenden Verbandes.

§ 9. Gliederung der Verwaltung.

Die Beforgung der Vereinsangelegenheiten geschieht:

- a) durch die Bundesleitung, den Aufsichtsrath und das Schiedsgericht;
- b) durch die Bundesversammlungen;
- c) durch die Mitgliederverbände, beziehungsweise deren Versammlungen und Ausschüsse;
- d) durch die Vertrauensmänner und Bevollmächtigten der Bundesleitung;
- e) durch die Angestellten des Vereines.

§ 10. Bundesleitung.

Die Bundesleitung besteht aus 15 Mitgliedern, wovon mindestens 5 am Siege der Bundesleitung oder dessen Umgebung ihren ordentlichen Wohnsitz haben müssen. Die Mitglieder der Bundesleitung werden von der Bundesversammlung auf die

Dauer von 3 Jahren gewählt und bestellen aus ihrer Mitte durch einfachen Mehrheitsbeschlusse in der ersten auf die Bundesversammlung folgenden Sitzung einen Obmann, einen Schriftführer und einen Zahlmeister mit je 2 Stellvertretern für die Dauer des laufenden Vereinsjahres. Die Sitzungen der Bundesleitung sind bei Anwesenheit von 5 Mitgliedern derselben beschlußfähig.

Die auswärtigen Mitglieder haben das Recht, Mitglieder, welche am Siege der Bundesleitung wohnen, als Bevollmächtigte zu bestellen. Die ordnungsmäßige Erneuerung der Bundesleitung geschieht in der Weise, daß alljährlich fünf Mitglieder derselben zur Erledigung und Neuwahl gelangen.

Scheidet ein Mitglied vor Ablauf seiner Amtsdauer aus der Bundesleitung, so hat diese durch Mehrheitsbeschlusse ein Mitglied als Ersatzmann an die Stelle des Ausgeschiedenen zu berufen. Die Amtsdauer des Ersatzmannes währt so lange, als jene des Mitgliedes, an dessen Stelle er tritt, noch gewährt hätte. Die Ersatzmänner sind den gewählten Mitgliedern der Bundesleitung gleichberechtigt und gleichverpflichtet. War das vor Ablauf seiner Amtsdauer aus der Bundesleitung ausgeschiedene Mitglied mit einer besonderen Amtshandlung betraut, so hat die Bundesleitung sofort nach Einberufung des Ersatzmannes eine Neuwahl für die erledigte Stelle vorzunehmen.

Tritt in Folge gleichzeitigen Ausscheidens einer größeren Anzahl von Mitgliedern aus der Bundesleitung dauernde Beschlußunfähigkeit ein, so übernimmt der Aufsichtsrath die Geschäftsführung mit der Verpflichtung, binnen 30 Tagen eine außerordentliche Bundesversammlung zur Vornahme der erforderlichen Ersatzwahlen und nöthigenfalls zur Änderung der Satzungen einzuberufen.

§ 11. Rechte und Pflichten der Bundesleitung.

Der Bundesleitung obliegt die gesammte Geschäftsführung des Vereines und insbesondere die Sorge für die Erreichung der Vereinszwecke. Sie entscheidet endgültig über die Aufnahme und berufsbar über die Streichung von Mitgliedern. Sie bewirkt, beziehungsweise genehmigt die Bildung von Mitglieder-Verbänden. Sie beruft endlich die Bundesversammlungen, berichtet denselben über ihre Thätigkeit, sowie über den Stand des Vereines und vollzieht die Beschlüsse derselben. In Ausübung ihrer Thätigkeit hat die Bundesleitung auch das Recht, Vertrauensmänner, Bevollmächtigte, Beamte und Diener zu bestellen, den Versammlungen und Ausschüssen der Mitglieder-Verbände beizuwohnen und zu jeder Zeit in die Bücher und sonstigen Aufzeichnungen derselben Einsicht zu nehmen.

Im besonderen obliegt dem Obmann, beziehungsweise dessen Stellvertretern die Vertretung des Vereines nach außen, die Einberufung der Sitzungen der Bundesleitung, die Führung des Vorsitzes in denselben, sowie in den von der Bundesleitung einberufenen Bundesversammlungen, weiters die erstmalige Einberufung des Schiedsgerichtes in jedem Falle einer Anrufung desselben, endlich die Unterfertigung sämtlicher Schriftstücke und Bekanntmachungen der Bundesleitung, sowie der Aufzeichnungen über die Verhandlungen der Bundesversammlungen und der Sitzungen der Bundesleitung; dem Zahlmeister, beziehungsweise dessen Stellvertretern die Geldgebarung und Buchführung, sowie die Unterzeichnung aller hierauf bezüglichen schriftlichen Ausfertigungen und Bekanntmachungen.

§ 12. Aufsichtsrath.

Der Aufsichtsrath besteht aus fünf von der Bundesversammlung auf die Dauer eines Jahres gewählten Mitgliedern, welche aus ihrer Mitte einen Obmann und einen Schriftführer mit je einem Stellvertreter wählen. Scheidet ein Mitglied des Aufsichtsrathes vor Ablauf seiner Amtsdauer aus, so haben die übrigen an dessen Stelle ein Mitglied als Ersatzmann zu berufen. Die Sitzungen des Aufsichtsrathes werden vom Obmann oder dessen Stellvertreter einberufen und sind bei Anwesenheit

von drei Mitgliedern beschlußfähig. Die Aufzeichnungen, Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Aufsichtsrathes müssen von dessen Obmann und Schriftführer, beziehungsweise deren Stellvertretern unterzeichnet sein.

Schluss folgt.

Ein Ausflug in das Kolloser-Gebirge.

(Fortsetzung.)

In der Stadt wird es allmählig leer, da und dort bleibt der Platz in der Stammkneipe unbelegt, zum Mißmuthe der übrigen Gäste, welchen es nicht gegönnt ist, die frische Herbstluft im Gebirge einzuathmen oder eine Traubencur zu gebrauchen. Gar manchemal wird auch hin und her debattirt, ob nicht die Gelegenheit gerade jetzt günstig wäre, einer schon lange gemachten Einladung in die Kolloser nachzukommen oder überhaupt seinen lieben Freund all dort zu überraschen, denn die Gastfreundschaft in der Kolloser, besonders zur Reisezeit, ist allgemein bekannt.

Ein Entschluß ist bald gefaßt und der nächste Sonnabend, mit Einschluss des Sonntags natürlich, zu diesem Ausfluge angesetzt. Denn ein Besuch in der Weinlese, ohne des Abends das „Pressen“ mit angesehen zu haben, hätte eigentlich nur den halben Reiz. Solche Entschlüsse wirken ansteckend und da und dort werden Anschläge laut gegen solche Weingarthäuser. Ob sie auch etwas ahnen mögen von diesen Anschlägen? — Gewiss! Die Vorbereitungen sind schon getroffen und Niemand findet den Wirt in der Kolloser zur Weinlesezeit, sei es bei Tag oder bei Nacht, ohne Imbiß oder guten Trunk, denn der schöne Spruch: „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste“, welcher in den meisten Weingarthäusern als Entrée prangt und gleichsam der freie Geleitsbrief des fremden Eingeführten ist, bleibt für die Kolloser ein Wahrspruch!

Der Nachsommer übt um diese Zeit noch seine volle Kraft aus, heisse Sonnenstrahlen und die mit Weintrauben schwerbeladene Butte bringen den Träger in unfreiwillige Transpiration, welche an der Presse durch ein Gläschen Wein wieder ausgeglichen wird. „Schöne Weinlesezeit“, das sind die allgemeinen Wünsche, schlechte Witterung verursacht Aufenthalt in der Arbeitsverrichtung, schädigt die Qualität des Mostes und nicht selten die Quantität durch Aufspringen der Weinbeeren. Man kann sich auch nicht leicht etwas Schlimmeres denken, als eine anhaltend schlechte Herbstwitterung in diesen lehmreichen Gebirgszügen. Stiefel und auch andere Bekleidungsstücke tragen sichtbare Merkmale dieses mit Wasser gemengten Erdreiches. — — — Eine frohe Schaar wandert z. B. aus der Stadt dem Gebirge zu, ganz stadtmäßig gekleidet, theilweise Stiefeletten an den Füßen, unter Lachen und Scherzen werden die Überraschungen besprochen, die man zum Empfange bereit hat. Siehe da fallen einige Tropfen, es werden die Schießwaffen, Feuerwerk, Tabak und Zigarren besser versorgt, im übrigen aber die gute Hoffnung gehegt, daß Alles bald vorübergehen wird.

In den Gebirgszügen ballen sich verdächtige Nebel zusammen, da stockt der Humor und einige Verzagte blicken unfreiwillig nach ihren Stiefeletten; „Teufel, wenn's nur nicht regnen wird“, sagt der Eine. „Wird?“ darauf der Andere, „mir kommt vor, es beginnt ja schon!“ „Ach das ist ja nur vorübergehend“, beschwichtigt der Erstere. „Hat niemand einen Regenschirm?“ ruft einer dazwischen. „Ach wie man doch ohne Schirm da hinaus wandern kann“. Ein alter Weingartfuchs, mit hohen Stiefeln angethan, entgegnet schmunzelnd: „Für die Masse von oben hat ein Regenschirm im Gebirge wenig Wert, für Ihre Stiefeletten wäre ein Überzug eher angezeigt, übrigens trösten Sie sich, durch die innere Feuchtigkeit, für welche unser Wirt sorgen wird, wird das alles ausgeglichen, jetzt aber nur rasch vorwärts!“ Der so beschwichtigte weiß sich „Stiefelettenüberzug“, „innere Feuchtigkeit“ nicht zu deuten — habe nur Geduld, bald wirst du es begreifen! Die Wanderer biegen in die Gebirgsstraße ein, der Regen, welcher bis nun noch leidlich war, verdichtet sich und fängt an lästig zu werden. Jetzt wird von der Fahrstraße abgelenkt und ein Feldweg eingeschlagen. Da hört man auf einmal ein Räkonnieren, da gibt es schon Roth und Wassertaschen, welche bei jedem Schritte emporspritzen,

man sucht auszuweichen, tappt aber dabei noch schlimmer darein.

Der Neuling mit den Stiefeletten hüpfte auf den Zehen, aber nicht lange, denn der böse schlüpfrige Boden hat ihm zu Falle gebracht. Da gibts ein Gelächter über das Aussehen des Armen, welcher dasteht, die Hände von sich gestreckt, von oben bis unten mit einer gelben Masse bedeckt. Der mit den langen Stiefeln, welcher voran geht und den Wegweiser macht, lacht ebenfalls in sich hinein und denkt: Frohlockt nur über das Unglück des Einen, bald wird es euch auch nicht besser gehen. Nun hat es in Strömen zu regnen begonnen und man ist vor dem Aufstiege.

Dunkle Wolkenmassen beschleunigen das Herinbrechen der Nacht, der Führer eifert die sich Nachschleppenden zum rascheren Marsche an; „denn“, sagt er, „wenn uns die Nacht überrascht, so kann es kommen, daß wir vom richtigen Wege ablenken.“ „Das wäre noch das Richtige“, schreit einer verzweiflungsvoll, „Teufel“, schimpft ein Anderer, „hätte ich das geahnt, daß es heute so ein Hundewetter wird, mich hätte Niemand hiehergelockt, bei Bouk, Boisk oder Blaschik sitzt man viel trockener.“ „Mir scheint, wir sitzen auch hier“, sagt ein anderer Tourist, als der ganze Zug ins Stocken geräth, „was gibt es denn?“ Aufgepaßt! schreit der Hochgestiefelte, „da ist ein Wassertümpel, da heißt's hinüberspringen!“ er ist glücklicherweise nicht breit, so wird denn gesprungen. Plumps, einer ist ausgerutscht und hineingefallen und bespritzt die anderen mit der gelben Flüssigkeit, da gibts ein Gezetter und Geschrei. Der Masse schüttelt sich und beginnt dann zu schimpfen wie ein Rohrspatz über Wetter, Roth, Regen, Wassertümpel und was ihm in den Mund kommt. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen und so kam in die düstere Verstimmtheit heiteres Lachen, jedoch nur auf einen Augenblick.

Der Anführer bleibt plötzlich stehen und zeigt nach einer ansehnlichen Höhe empor, auf welcher man in Umriffen ein Haus, welches beleuchtet ist, erblickt und sagt: „Hurrah, da oben ist unser Ziel!“ Alle bleiben erschrocken stehen, „was da oben erst? Sie sind ein Narr, ist das etwa der Ragensprung von der Straße hinauf? hätte ich das geahnt, kein Mensch hätte mich aus der Stadt gebracht.“ So geht es fort das Geschimpfe, nur der Regen plätschert gleichmüthig und unverdrossen nieder.

Der Hochgestiefelte sichert boshaft in sich hinein und sagt zu sich: „das wußte ich, daß es so kommen wird!“ zu den übrigen ruft er: „Nur nicht verzagt meine Herren, dieses Hügelchen wird bald erklimmen sein, nur vorwärts!“ Man wadet glücklich durch einen Weingarten empor, allwo der Roth die Form einer zähen Leigmasse angenommen hat. Mittlerweile ist es völlig Nacht geworden, leuchtend und völlig in Schweiß gebadet erklimmen die Wanderer den steilen Weingartsteig, wobei fast nach jedem Schritte vorwärts, ebensoviel nach rückwärts gerutscht wird. Da rutscht einer nach vorwärts aus, dann fällt wieder einer auf das Gesicht, man hört nur mehr kurze, abgebrochene Flüche, stumm resignirt, leidend vor Durst hat man nur das eine Ziel vor Augen: Das Weingarthaus dort oben. Endlich ist auch der letzte Hügel erklimmen und man steht vor dem Hausthore. Ein Seufzer entringt sich aus der Brust Aller.

Mittlerweile kommt der Wirt des Hauses freudig entgegen, heißt seine Gäste willkommen unter seinem Dache und bedauert, daß die lieben Gäste gerade heute so ein schlimmes Wetter haben mußten. Man tritt in das Vorhaus und besieht sich gegenseitig in der Beleuchtung mit Entsetzen. Der mit den Stiefeletten sieht an beiden Füßen nur eine große Masse — soll das vielleicht der Überzug sein? Verlegen stehen alle da, niemand wagt einen Schritt nach vorwärts. Winzerbuben sind schnell bei der Hand, Stiefel und Socken werden abgezogen und in der Winzerei in brauchbaren Zustand versetzt.

Vom Volksgarten.

Berichtigung gegen Herrn Carl Groß.

In der letzten Nummer unserer „Pettauer Zeitung“ wurde vom geehrten Herrn C. Groß ein Artikel gebracht,

welcher dem Verfasser vom theoretischen Standpunkte aus insofern zur Ehre gereicht, als derselbe mit voller Sachkenntnis den Begriff „Park“ (sprich Bähr) darlegt. Dadurch aber, daß der Verfasser diesen Begriff, respective die Grundprincipien und Regeln des Parks auf unseren Volksgarten angewendet wissen will, wird sein Artikel zur Kritik. — Wohl ist jede Kritik insofern hoch zu achten, als doch damit ein Fehler aufgedeckt und Winke zum Besseren gegeben werden sollen.

Da aber unser Volksgarten kein Park sondern ein Volksgarten ist, so findet sich der Gefertigte veranlaßt, die Kritik auf jenes Maß zurückzuführen, welches den Thatfachen entspricht.

Schon die ersten Worte des zweiten Absatzes „Park ist kein Wald“ nebst der darauf folgenden Definition, was ein Park eigentlich ist, paßt auf unseren Volksgarten ganz und gar nicht, indem dieser Grundcomplex deshalb zur Anlegung des Volksgartens gekauft wurde, weil er zum Theil bewaldet war und daher sogleich als schattige Partie zu Vergnügungszwecken verwendet werden konnte, wogegen der übrige Theil als Teich und für andere Anlagen verwendet wurde. Da der Verfasser von dem Teiche nichts erwähnte, sondern nur über den bestehenden Wald, beziehungsweise Birkenwald und die hergestellten Anlagen wohlgemeinte Bemerkungen zur Beachtung vortrug, so soll auch nur hierüber gesprochen werden.

Der Verfasser stimmt ein Klagelied über die westlich stehende Birkenwaldpartie an und wünscht sich statt derselben einen Buchenwald; es sei dahin gestellt, welcher von diesen beiden Waldbäumen mehr Reize aufzubieten vermag. Doch steht es fest, jeder bietet manch' Schönes in seiner Art. Verweis dessen, daß man beide Baumgattungen in größeren und kleineren Gruppen pflanzt; daß es aber jemandem einfallen könnte, den Birkenwald auszurotten und mit Buchen zu bepflanzen, welche erst in einem Menschenalter das bieten werden, was schon heute der Birkenbestand spendet, ist kaum glaublich. Daß man aber in den schütterten Beständen einige Fichten, theils zur Auffüllung der Lücken theils zur Abwechslung des Bestandes setzte, ist jedenfalls kein Fehler zu nennen, sondern einzig und allein Geschmackssache.

Desgleichen verpönt der Verfasser das Pflanzen von mehr als 3 bis 4 Fichtenbäumen in einer Gruppe und räsonniert über Reihenspflanzungen, bedenkt aber nicht, daß Caré-Pflanzungen, deren äußere Ränder nicht geradlinig in 3- oder 4-eckigen Gruppen auslaufen, in Jahren, sobald die Fichten groß werden, als vollkommen unregelmäßig gepflanzte Gruppen sich schon präsentieren. Was aber die Zahl der Bäume dieser Gruppen betrifft, so citiere ich das bei mir im Originale, jedermann zur Einsicht stehende Schreiben des Grazer Ober-Stadtgärtners, Herrn Marauscheg, welcher schreibt, daß im Grazer Stadtpark folgende Fichten stehen: in der Nähe des Geidorferplatzes 10 amerikanische, in der Nähe des Auersperg-Monumentes 15, gegenüber der Altemsgasse eine Gruppe von circa 50 Stück, gegenüber der Harrachgasse auch circa 50 Stück, in der Nähe des Brunnens 3, 20 und 13 Stück, gegenüber der Rittergasse (Vechkirche) 14 Stück; außerdem stehen bei der Waldblie 100 Stück, vis-à-vis dem General-Commando 7 Stück, beim Wetterhäuschen etwa 20 und beim Schiller-Monument circa 30 Stück. Also Gruppen bis zu 100 Stück Fichten stehen da.

Weiters bringt uns das gleiche Schreiben Aufklärung, daß in Graz „im größten Parke Europa's“, nicht wie der Verfasser sagt gar keine Thuje steht, sondern es lautet: „Im Grazer Stadtpark stehen Thujen: gegenüber der Altemsgasse 6 Stück, vor dem Café Wirth 2 Gruppen zu je 10 Stück, mit Taxus oder Eiber eingefaßt, in der Nähe der Waldblie 1 Stück und mehrere zwischen den Fichten gemischt, vor der Rechbauerstraße stehen 3 Stück.“

Was nun die Behauptung des geehrten Herrn Groß betrifft, Graz besitze den größten Park Europa's, so wäre, wenn dies auf Wahrheit beruhte, den Grazern sehr zu gratulieren, leider zerstören aber folgende Ziffern den schönen Wahn gründlich: der Grazer Stadtpark umfaßt nur 17 Hektare, wogegen der Wiener Stadtpark 145, der Hyde-Park in London

157, der Berliner Thiergarten 250 und das Boulogner Gehölz in Paris 1000 Hektare umfaßt, und in allen diesen Parks hat der Unterfertigte selbst Thujen und Fichten in großer Anzahl gesehen.

Was aber den Kreis und die Alleen von Kastanienbäumen anbelangt, so werden diese, sobald sie sich genügend entfaltet haben, gerade so zu den gesuchtesten Plätzchen werden, wie die Hauptalleen der Marburger und Cillier Parks und wie die jedem bekannte Dammallee, welche den Grazer Park durchkreuzt. Daher auch die diesbezügliche Kritik nicht richtig ist.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der Verschönerungs-Berein überhaupt nicht die Mittel hat, um gleich einen wohlgeschulten Gärtner anzustellen, welcher alles so nach Phantasie und Lehrbüchern herzustellen vermag, umsoweniger, als der Verein ja die meisten Pflanzen, Bäume und Gesträuche doch von den opferwilligen Mitgliedern gespendet erhalten hat, somit er nur von Fall zu Fall Anpflanzungen vornehmen konnte. Erst in jüngster Zeit kam man in die angenehme Lage, edle, seltene Species kaufen zu können.

Im übrigen wird der Verein jedenfalls Rathschläge befolgen, falls dieselben ausführbar sind.

Josef Orniq.

Bermischte Nachrichten.

(Verband Peltau des Germanenbundes.) Samstag den 3. d. M. hat im Osterberger's Gasthause die gründende Versammlung dieses Verbandes stattgefunden und war recht gut besucht. Eröffnet wurde dieselbe vom Vertrauensmanne Hermann Schloffer, der die Versammlung begrüßte, für das zahlreiche Erscheinen dankte und den neuen Stadtmanns-Vorstand, Johann Hein, als Regierungsvertreter vorstellte. Zum Vorsitzenden wurde Hermann Schloffer und zum Schriftführer Johann Kaiser gewählt. Nach Verlesung der Satzungen wurde der Jahresbeitrag mit fl. 1.20 festgesetzt und beschlossen, daß derselbe auch monatlich, viertel- oder halbjährig eingezahlt werden kann. Gewählt wurden: zum Obmann H. Schloffer, zum Schriftführer Johann Kaiser, zum Zahlmeister Josef Gspaltl und zu Ausschüssen Wilhelm Blanke, Heinrich Grofsauer und Roman Löcker. Der Obmann gab bekannt, daß die bisherigen geselligen Abende, sowie die Rehrzahlungen einiger Bundesmitglieder fl. 46.51 ergeben haben, die Ausgaben aber nur fl. 24.79 betragen, daher er dem Zahlmeister fl. 21.72 übergeben kann. Hierauf folgte die Verlesung der eingelangten Drahtgrüße von Gesinnungsgenossen in Marburg und den Verbänden „Baldur“ und „Fünfs Haus“ in Wien, sowie der Begrüßungsschreiben von der Bundesleitung in Salzburg, von Moriz Richter in Graz, von Schriftleiter Carl Fro in Wien, Stud. ing. Paul Faulhammer in Brünn und von den Verbänden „Inzersdorf am Wienerberge“ in N.-D., „Armin“ und „Landstraße“ in Wien, „Sierninghofen“ in D.-D., „Brünn“ und „Reichenberg“ in Böhmen. Nach Schluß der Versammlung war geselliger Abend und wurden bei dieser Gelegenheit vom Obmann ein deutschnationaler Kalender und 12 Jahresberichte des Schulvereines für Deutsche versteigert. Das Erträgnis von fl. 2.47 muß als ein sehr namhaftes bezeichnet werden. Auch die aufgestellten Schügen und Mühren enthielten den hohen Betrag von fl. 4.79. Nachträglich sind noch Begrüßungsschreiben eingelangt von den Verbänden „Traungau“ und „Bähring“ in Wien sowie „Brü“ und „Deutsche Eintracht Königswart“ in Böhmen. Der Verband zählt bereits 78 Mitglieder.

(Raisfest im Volksgarten.) Am Sonntag d. i. den 4. Mai l. J. veranstaltete der Peltauer Verschönerungs- und neuerer Zeit auch Fremdenverkehrs-Berein ein Raisfest in dem nächst der Stadt gelegenen Volksgarten. Um 3 Uhr nachmittags durchzog behufs Einladung der Stadtbewohner zu diesem Frühlingsfeste die Musikvereinskapelle mit klingendem Spiele und in voller Uniform die Hauptgassen der Stadt, trug am Haupt- sowie am Florianiplatz je ein besonders gewähltes Stück vor und spielte überhaupt während des ganzen Nachmittages überaus fleißig und bestens geschult. Die Comités-Mitglieder und Ordner Herr Josef Gspaltl, Josef Rafimier, Karl Krager, Josef Orniq und Wilhelm Stubitz waren nicht nur nach allen Seiten hin thätig und vorsorgend, sondern ermöglichten auch durch die Entgegennahme der Eintrittsspenden und Überzahlungen,

dass fast die sämmtlichen Veranstaltungskosten hereingebracht wurden. Schade nur, dass der abwechselnde Regen so viele Stadtbewohner vom Besuche dieser der Stadt zur Ehre gereichenden, auch durch militärische Opfer-Bereitschaft mitgeschaffenen Anlage abhielt, da bei günstiger Witterung mindestens die doppelte Anzahl von Besuchern erschienen wäre. Trotzdem war das Publikum sehr zahlreich. Jung und alt ergötzte sich durch Betheiligung und Zuschauen an den verschiedenen Kinderspielen, Bogenschießen, Ballonstreifen, Schiffsahren und es haben sich die Veranstalter, die Herren Handelsleute Robert Zohert und Wilhelm Stubitz hiedurch recht verdient gemacht und werden gewiss nicht ermangeln, das nächstemal wieder mit Überraschungen anderer Art zu walten. Auch das rege Befahren des künstlich angelegten Teiches, obwohl es nicht ohne Nässe abging, trug zur Unterhaltung bei und das beständige Begriffssein der Fahrzeuge ist der sicherste Beweis für den Anwerth dieser Ergrözung. Wie sehr die Leistungen des Restaurateurs Hrn. Bont und jene des Conditors Hrn. Johann Trantoni anerkannt wurden, zeigt der schnelle Verbrauch ihrer für das Publikum zur Leibesfrözung beigeschafften Artikel, die bei der äusseren Anfeuchtung durch den Regen schleunigen Absatz fanden. Nicht minder war die Wirtschaft Blochl, genannt „Volksgartenwirth“, besucht, so dass manchmal alle Tische besetzt waren und schwer unterzukommen war. Über die mässigen Preise und die Art der Bedienung hörte man gar keine Beschwerte. Vielmehr konnte sich mancher Besucher den diese Anlagen noch wenig bekannt waren, nicht genug wundern, wie in so kurzer Zeit so vielerlei geschaffen wurde, um den Besucher eine Art Hülfsreich zu bieten. Erst die eintretende Abenddämmerung führte den Schluss des Festes herbei. Möge sich deshalb der rastlose Verein dadurch nur ermuntert fühlen, nicht nur in diesem Jahre sondern auch fernherin mit Verschönerungen und Neuerungen für's Auge und sonstige Unterhaltung vor das anerkennende Publikum zu treten und dem lieben Pettau, das durch milde Lage und sonstige Vorzüge sehr vielen Städten den Vorrang leicht abgewinnen kann, was die jährlich zunehmende Anzahl sich hier einbürgender Familien beurlundet, solchen Aufschwung zu erzielen, dass es außer der zusehend wachsenden Landeshauptstadt Graz recht bald eine Filiale dieses Pensionariats wäre, zumal ja der Bauverein auch in anderer Richtung wegen Instandsetzung von Wegen, Anlagen, Wohnungen für Sommer- und stabile Partheien und durch den Bau eines der Reizeit entsprechenden Bades alles anbietet, um den Aufenthalt in Pettau möglichst angenehm zu machen.

(Waffenübung.) Am 12. d. M. werden die Reservisten des hiesigen 4. Pionnier-Bataillons zu einer 13-tägigen Waffenübung nach Pettau einrücken.

(Verunglückter Flößer.) An einem Foch der Friedauer Brücke scheiterte am 3. d. M. ein Floß, wobei ein Flößer ertrank.

(Wie man in Pettau auf eine billige Art zu einer nachliegenden Sonnenruh kommen kann.) Die Metallplatte 25 bis 30 Centimeter im Quadrat, bei einem Optiker in Graz oder Wien zu erhalten, liefert der Verschönerungsverein natürlich mit Vergnügen; die 120 Centimeter hohe steinerne Säule, z. B. in korinthischer Form, liefert Herr Murschegg unentgeltlich — selbstverständlich mit großem Vergnügen; der Herr Professor der Geografie am hiesigen Gymnasium stellt die Platte am 21. Juni mittags in den Meridian — aber schon mit gar großem Vergnügen und das Kunststück ist vollbracht zum alleseitigen größten Vergnügen. Standort: am Kirchplage innen der mittleren Biergruppe, unmittelbar an der Draht-einfassung gegen die Kirche zu, ist knappen zugänglich, steht nicht im Wege und Sommer und Winter den ganzen Tag im Sonnenlicht. Voilà. — Nachschrift: Regenschutdach ist nicht nothwendig. Ha! — C. G.

(Monatsviehmarkt am 7. Mai.) Aufgetrieben wurden 125 St. Ochsen, 160 St. Kühe, 138 St. Jungvieh heimischer Provenienz; 40 St. Rinder kroatischer Provenienz, 18 Pferde und 2 Ziegen. In Summa 483 St. Der Verkehr war ein lebhafter, die Preise gut und der Absatz mittelgut.

(Nächtliche Ruhestörung.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. war es, dass drei Gymnasiasten, der hiesigen Lehranstalt angehörend, zu mehrfachen rohen Ausschreitungen angeblich sich verleiteten ließen, welche wohl mehr als jugendlicher Übermuth waren. Ein guter Bekannter aus der Umgebung suchte diese drei auf und begann mit ihnen schon abends herumzukneipen. Schon spät in der Nacht kamen die Angeheirten in die Nähe der I. I. Bezirkshauptmannschaft und begannen alldort, sich im Steinewerfen zu üben, wobei sie eine große Scheibe an der Ballonhülle des Herrn Bezirkshauptmannes zertrümmerten. Hierauf ergriffen sie die Flucht und fanden es nothwendig, zur Erholung von dieser kühnen That in mehreren Gasthäusern Stärkungen einzunehmen. Durch den Stadtpark lustwandelnd, fiel es ihnen wahrscheinlich auf,

dass das Monument des Kaisers Josef bekränzt war, es wurde dieser Kranz herabgenommen, die Ziergewächse, welche das Monument einfrieden, herausgerissen und der Kranz nächst dem Eisenbahnburchlasse aufgehängt. Weiters wurden mehrere Straßenlaternen der Reihe nach zusammenge schlagen. Den Morgen darauf wurden die Thäter gefasst. Anfangs leugneten dieselben ihr Mitwissen, fanden es aber endlich doch gerathener, durch ein reumüthiges Geständnis die drohende Strafe zu mildern.

(Wetterbericht für den Monat April.) Die tiefste Morgentemperatur war 3, die nächste 5, die höchste 11, das Mittel derselben 7½ Grad R. Die niedrigste Mittagstemperatur jedoch bei voll von der Sonne beschienenem Thermometer war 11, die höchste 32, das Mittel derselben 18½ Grad Sonnenwärme. An 27 Tagen war Sonnenschein, an 2 Tagen bei klarem, an den übrigen Tagen bei mehr oder weniger, zumeist weniger bewölktem Firmament. Den ganzen Tag umzogen war es an 3 Tagen. Regen fiel an 13 Tagen, an einigen Tagen auch öfter, aber immer schwach; starke Regen waren 3, darunter einer 24 Stunden anhaltend, aller Regen war für die Culturen erwünscht und nicht zu viel. Winde wehten an 13 Tagen, sie waren mäßig, nur einer war stark zu nennen, war aber nicht von langer Dauer. Blitz und Donner, der erste in diesem Jahre war am 8., dann noch am 27. und 30., jedesmal von einem nachfolgenden, kurzen Spritzregen begleitet. Alle Bäume, bis auf Robinien, Katalpen und andere spätreibende, süd-ländische, stehen in schöner Blattentwicklung, geben reichlichen Schatten, der schon gern gesucht wird. Obstbäume stehen in vollster, reichtragender Blüthe, während fruchtreibende schon abgeblüht und Früchte angelegt haben, die erbsengroß sind. — Der Weinstock hat kleine Blätter und treibt zum Ansatz; im Freien stehende Rosen haben Knospen; Wiesen und Felder stehen üppig, das Wiesen gras wiegt bei Winden und beim Korn sind die Spizen der Ähren sichtbar. — Am Schloßberge schlagen seit dem 19. die Nachtigallen. Diese lieblichen Sänger werden dem Schutze des Publikums und dem Thierschutzvereine insbesondere empfohlen, mögen sie in ihrem bald beginnenden Brutgeschäft nicht gestört werden. Leider ist dies zu befürchten, der Waldtheil des Schloßberges wird trotz seiner Abgrenzung, womit das Verbot des Betretens deutlich gekennzeichnet ist, vielseitig betreten und auch waldfrevelnd durchstreift, es sei hierauf aufmerksam gemacht. In allen Gärten und Waldungen singt, pfeift und zwitschert es von allen Gattungen Singvögeln, doch sind noch nicht alle hier, der Pirol (Goldamsel), der auch hier erscheint, ist noch nicht zu hören, ist er aber zu hören, so ist mit ihm der letzte aller Zugvögel angekommen. — Witterangs-Verhältnisse bei entsprechendem Feuchtigkeitgrad und genügender Wärme sind für Gärten und Felder bis jetzt gute zu nennen. C. G.

Volkswirthschaftliches.

(Pettauener Vorschussverein, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.) Stand Ende April 1890: Mitglieder 497; gezeichnete Stammantheile à fl. 50.— 935; Mitglieder vermögen: Einbezahlte Stammantheile fl. 42,870-24; Reservefond fl. 17,986-21; Forderungen fl. 167,276-93; Schuldenstand: Spareinlagen fl. 99,895-70; Giro- Obligo fl. 4330.—. Spareinlagen werden vom 1. eines jeden Monats bis zum Behebungstage mit 5% verzinst; für Darlehen werden 6% Zinsen eingehoben.

Wochenmarktpreise

in Pettau im April 1890.

Weizen	pr. 100 Ko. fl. 8.50
Korn	„ „ „ 7.50
Mais	„ „ „ 6.50
Hafer	„ „ „ 8.—
Gerste	„ „ „ 8.—
Hirse	„ „ „ 6.—
Buchweizen (Haide)	„ „ „ 8.—

Eier	100 Stück	2.—
Eier in lebhafter Nachfrage.		
Speck	100 Ko.	60.—
Schweineschmalz	" "	75.—
Rindschmalz	" "	90.—
Laib Topfenkäse	1 Stück	—10
Süßer Milch	1 Liter	—08
Süßer Rahm	" "	—16
Saurer Rahm	" "	—20
Zwiebel	100 Ko.	9.—
" neue egyptische	" "	10.50
Zwiebel bei kaum nennenswerthen Vorräthen in fester Stimmung.		
Kartoffel, frühreife, Rosen-	pr. 100 Ko.	fl. 3.—
" gelbe, späte	" "	2.50
" neue 1890.	" "	14.—
Das Kartoffelgeschäft behält seinen schleppenden Gang.		
Fisolen, bunte	pr. 100 Ko.	fl. 5.50
" weiße	" "	6.50
" runde	" "	7.—
" Wachtel	" "	7.50
Knoblauch	" "	27.—
Hühner, junge Brut	1 Paar	—70
Rindfleisch	1 "	—46
Kalbsteck	" "	—40
Gefelstes Schweinefleisch	" "	—80
Dampfmehl Nr. 0	100 "	16.—
" 1	" "	15.—
" 2	" "	14.50
" 3	" "	14.—
" 4	" "	13.—
" 5	" "	12.50
" 6	" "	12.—
" 7	" "	9.—
" 8	" "	—
Weizenkleie	" "	5.—
Kornkleie	" "	5.—
4 Raummeter Buchenholz	fl.	12.—
4 " weiches Brennholz	" "	7.—
100 Kilo Glanzkohle	" "	—96
in Wagenladungen von 1000 Ko. aufwärts 100 Ko.	" "	—90

Zu verkaufen

ein

Kranken-Fahrstuhl

leicht zu handhaben, mit Bicycle-Rädern, elegant
ausgestattet und fast neu.

Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Ein Keller

zu verpachten

sogleich, sammt 10 Faso, welche 150 Startin
fassen.

Jos. Ormig's Maierhof.

Kaiserl. königl.  XIV. gemeinsame

Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Lose à 2 Gulden

Haupttreffer **100.000** fl. Notenrente

Ziehung am 3. Juli 1. J.

zu haben bei dem

**Bank- und Wechslergeschäft
Schelhammer & Schattera**

WIEN, I., Kärtnerstrasse 20.

Stanley's neues Werk

erscheint Ende Mai unter dem Titel:

Im dunkelsten Afrika.

Auffindung, Rettung und Rückzug

EMIN PASCHAS

Gouverneurs der Aequatorialprovinz.

Von **HENRY M. STANLEY.**

Aus dem Englischen von **H. v. Wobeser.** Autorisirte deutsche Ausgabe.

Zwei Bände.

8. mit circa 140 Abbildungen und 3 Karten. Geh. fl. 12.—. Geb.
fl. 13.20. Auch in 40 Lieferungen zu 30 kr.

Die Ausgabe der ersten Lieferung erfolgt gleichzeitig mit dem
Erscheinen der Bandausgabe, die der übrigen Lieferungen in kurzen
Zwischenräumen oder auf Wunsch vollständig auf einmal.

Zu beziehen durch:

 **W. BLANKE** 

Buchhandlung in PETTAU.

Cementwaaren

aus

Portland-Cement

gut abgelagerte Waare.

Platten, glatte, in allen Farben für
Kirchen, Gänge, Küchen, Bade-
zimmer, Corridore.

Platten, gekuppte, naturfärbig, dann
gerippte in gelblicher Farbe, für
Trottoirs.

Randsteine, Friesen, Dachziegel a. Cement,
Betonierungen, Stalleinrichtungen u.
jede Cementarbeit liefert in bester
Ausführung und zu den billigsten
Preisen

W. Higersperger,
in CILLI, Dirmhirn'sches Haus.

Häuser- und Geschäfts-Verkäufe.

Gasthaus in St. Peter bei Leoben mit Keller, 2 Gastzimmern, Küche, Speis, im ersten Stock 4 Zimmer, Küche, Vorsaal, dann Garten mit Kegelbahn, 5 Joch Äcker und Wiesen beim Hause; nebenan Haus mit radicirtem Wagnergerechtsame und noch 2 ebenerdige Häuser mit Gärten. Dazu gehört auch noch ein Hubengrund mit circa 18 Joch. Preis 18000 fl., wovon 8000 fl. liegen bleiben können.

Zwei gemauerte Häuser an einer Bahnstation bei Leoben mit Gasthausgerechtsame, grosser Wiese mit Obstbäumen, Gemüsegarten, Kegelbahn, Saaletl, Eiskeller, Stallung etc. Preis 5000 fl.

Ein seit 90 Jahren im besten Betriebe stehendes, ein Stock hohes Gasthaus in einem grossen Markte Obersteiermarks mit 2 Gastzimmern, Keller, Einsatz, Küche, im ersten Stock 6 Zimmer, Küchen, Speis etc. Preis 4800 fl., wovon 1500 fl. liegen bleiben können.

Elegant erbautes Gasthaus ob Leoben mit Eiskeller, 5 Zimmer, Küche, Speis, erster Stock 6 Zimmer, Küche etc., grossen Hof mit Stöckl nebst 2 Zimmern, Küche etc., schönen Wirthschaftsgebäuden, 2 Hausgärten mit Lusthaus, Kegelbahn; 8 Joch Äcker und Wiesen, 13 Joch Wald. Preis 16000 fl.

Landrealität mit Wirthschaftsgebäuden, Dreschmaschine, Obstgarten und 17 Joch Grund. Preis 4000 fl.

Mühle mit 3 Gängen, vollkommen eingerichtet nebst einstöckigem Wohnhaus mit 5 Zimmern, Küche, Speis etc., constantes Wasser. Preis 6500 fl.

Mühle, ganz neu eingerichtet, in einem lebhaften Industriemarkte bei Leoben, mit schönem einstockhohen Hause, 7 Zimmer, Küchen, Stallung, constanter, starker Wasserkraft, Gemüsegarten, grosser Wiese vor und hinter dem Hause, Bauplatz an der Marktstrasse (Reichsstrasse), herrliche Lage. Preis 12000 fl., 6000 fl. können liegen bleiben.

Landrealität im Mürzthale mit Wohnhaus, Stallungen, Hausmühle und 44 Joch Grund. Preis 3500 fl.

Ausserdem :

Handlungshäuser, Fleischhauereien, Bäckereien, Stadtzinshäuser, grosse und kleine Bauerngüter mit Milchwirtschaft, Hôtels, Gasthöfe, Caféhäuser, landtäfliche Güter in Steiermark und Kärnten.

Auskünfte ertheilt die

k. k. concessionierte Realitäten- und Hypotheken-Verkehrskanzlei des
pens. Sparcasse-Secretärs

Dominik Stelzer in Leoben, Obersteiermark.